

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Georg Friedrich Weise an Gotthilf August Francke.

Weise, Georg Friedrich

Astrachan, 01.11.1738; 26.07.1730-14.08.1737

21. August 1737

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174516)

Gott wolte uns selber und viel besser helfen,
als wir vermüthen.

Dom. 11. p. Trinit. 21 Aug. Dieser frühe h. 2. aufsteht
ein gelinder Nord West Wind. Unser Boot war
noch nicht wieder da. Wäre ob nicht ganz stille
Wetter gewesen, so hätte in Dorgere gestanden, sie
wären verunglückt. Unser Schiff schümete indes
nicht bei diesem Winde zu brechen. Es ward das
über morgen. Wir hielten erst unser fest-
stünde. Ich bat Gott absonderlich, er wolle diesen
seinem Gesegnet über uns beschützen, ob zur Voll-
endung unserer Reise uns stärken und erhalten.
Nach dem Gebet wußte man nicht, ob man recht ge-
betet; denn dieser Wind wäre ja unser abge-
setzt, contrair, daß sie nicht wieder kommen könnte.
D. Verun und Gott den Wind bey guter Landen sa,
fühl, haben wir jense ihrer Rückkunft nicht nötig.
Mit aufgesetzter Sonne kam er immer näher
völlig mit uns, und ward stärker. Wir hatten
indes die 10 Werst, die bis Terki nur noch übrig
seyn sollten, schon 2 bis 3 mal abgemessen, und da
kam Terki noch nicht zu sehen, so daß abgetaucht
wurde.

Beforgniß, wir wären Terki vorbey gefahren,
nicht allein begüß, sondern auch bey den übrigen
Leuten dießm Schiff aufstund, ohne der Heißenmann
wollte nicht von fôrre, sagte: So müßte man ja
wie viel fôrre Wasser haben, als auch die Tarekniffe
und weiter hin die Derbentischen fôrre Gebirge fôrre.
Und oben sah ich in Astrachan gesetzt.
Es ward unter unsrer gewöhnlichen Betrachtung
Mittag, wir sahen Terki noch nicht, und hatten das
schöne Meer über 40 Werst gefahren. Meine
Frau konnte ihren Kummer wegen des Vorbey-
fahrens nicht kaum noch aushalten. Wir fielen
Mittags Mäßzeit, beteten, Gott wolle uns nun
mit wohlgefallenen sätigen. Nicht als ob uns die Meeres-
flucht gewar, nein: wir preiseten Gott herzlich,
daß wir unsern Zwischbach nicht noch in süß Wasser
brachten, und unsern Grütze mit salben kochen
konnten; sondern daß es doch endlich unsern Weg
überwalle wollten lassen. Die Schiffleute stiegen
einer nach dem andern auf den Mastbaum, ob man was
sehen könnte. So oft als man nicht nein antworten
konnte, gieng einem durchs Herz. Wir essen dießmal
nicht

weist Thäner-Brot. Meine Frau kümmerte sich,
und mir brachst Juch über ihr. Nun wenn wir
noch bey gefahren, wäre sehr. noch müßte sie
gott es nicht anders geschehen, als wir sollten müßten
verhoffen. Nun das Wasser war alle, bis
auf 2 ganz kleine fimer, etwa 8 oder 10 Eimer.
Ich sagte endlich, da ist die Hefflente einen nach
dem andern am Mastbaum bestückt auf und
absteigen sehr, ein Juch mit meiner Frau über
H. XXXVIII. 1. obgleich nicht in gleichen terminis
zu werden: wenn es das Hefflente will, so wird wir in
der Lage in diesem flucht bestückte sein, so
sollten wir ja auf dem wilden Meer aber so wol,
als auf dem besten Lande einen gewissen Weg zum
Himmel durch Christum offen: wir müßten also
denen Leuten, die etwa was wollten, nichts
zurücklassen, sondern unsern Vollen dem treuen
Hoffen in guten wercke empfangen. Aber da
ist so weit so viel da abzumachen auf den Mast
hin aufgestiegenen Kaufman von oben herab:
Väter-Heffe. Da war unser Geist gleichsam wieder
lebendig und zwar in dem Augenblick, da wir uns
das

Ich lobte den erweogen fathen. Nun man konte,
wir gewis wissen, das wir von Terki nicht mehr
als etwa 20 Werst entfernt wären. Nach
Verfließung eines Monats und dreier konte
man die Mastbäume der gesagten Schiffe auf'm
Wasser umher sehen. Und weil der Wind
anfiel, kamen wir immer näher, und konte
nach einiger Zeit über das große Schiff von
Ispahan von der Stadt Terki sehen. Abends, als
wir davon überwachten 2 Schiffe auf etwa 5
Werst nahe kamen, sahen wir ein kleines Fahrzeug
begleitet von mehreren vor uns und uns entgegen
gefahren. Wir meinten, es wäre ein Schiff-
Ladung. Weil
aber 2 Regat, als es näher kam, wärgen
genommen werden konte, merkten wir, das es
zu uns komme, und hielt es uns an.
Als es endlich an unser Schiff kam, war es der
Commandeur von einem der gesagten Schiffe,
welcher mit dieser Gegend von 6 Meilen mit uns
gefahren kam, aus dem Officier, an welcher ich ge-
hen ein und anders als proviant mitbrachte, welches
wir aber Gott Lob! nun nicht brauchen. Wir setzten
uns

und also Abend um 6 Uhr, mit Zurücklassung im
ersten Dorsen, aber die vier wegen des kleinen Fasses
zögen nicht mit derselben Kontre, auf dieses kleine
Golgen, und kamen die übrigen 3 Werst Gott Lob! glücklich
über die Bar finüber, obgleich ein und ander mal eine
Welle in dasselbe einfließ. Unser Schiff mußte gleich,
da wir abgestiegen, wieder Anker werfen, indem
sich der Wind Nachmittag immer nach und nach
mehr östlich wandte. Als wir der Mündung des
Terek flusses näher kamen, konnte man das Eismilch-
te Wasser desselben ganz deutlich von dem Bar-
wasser unterscheiden. Um 7 Uhr begab anbreifen.
Der Nacht kamen wir endlich vor die Mündung
des Terek, welche mit Eismilch und Sand, wie die
vor fließt wegen des starken Lauffs, dadurch der
das Ufer gewaltig abbricht, so massen wir
geschwommen war, daß die Ruderer ins Wasser
gehen mußten, und es mit schwerer Mühe über
den fließenden Grund bis in die Mündung hinein
ziehen. Es war schon Mond sein, und wir sahen
von der übrigen 9 Werst bis nach Terki hinein
in 3 Stunden unter innigen Lob und Preis Gottes.

66

Es war auf beider Seiten letzter Joseph Rofe.
Abends aber viel mehr Nacht um 10 Uhr war die
Nacht endlich, von Gott gleichsam auf Adlerflügeln
getragen, süßen und wohlbesetzten auf Land gesetzt.
Weil es schon spät war, wußte es wohl $\frac{1}{2}$ Stunde,
da die Nacht zu dem H. Commandanten und von
da wieder zurück kam; da uns inzwischen die
Mücken bald aufkraxten, da sie uns beißende
Menge von sich in Luft und Land nicht vorstellten.
Sie erfüllten, so bald es Abend wird, die ganze Luft
wie eine Wolke. Der Aufbruch kam uns zu groß.
Der Freund des H. Commandanten, welcher ein alter
wohlversuchter Capitain Namens Müller, dessen
H. Vater Friedrich in Berlin soll gewesen sein,
in dessen Laufe an, und gab uns bald zur Rufe.
Zu uns am noch an diesem Tage zurück gelegten
weiteren Wege konnten wir nun schon wissen, warum
unser abgeordneter des Donnerabends nicht zurück
gekommen, indem sie selbst Donerstag h. g. erst
nach Terki kommen waren, und die vorige Nacht
sich mit ihrem Leidens in Rofe versteckten und da
Helfer müssen. Auf waren sie von 2 Dr. Rändern,
die

Die gleichfalls im Schiff mit ihrem Tode zu gesteckt,
befragt worden: was sie wüßte? von was für
einem Schiff sie kämen? wie viel Leute darauf
wären? Weil nun unser Solitäre befragt, ob
müssen müssen als zu dem beysammern seyn, so
sahen sie kühn geantwortet: es wären 50 Mann
Soldaten auf unserm Schiff, und sahnen sich fortgemacht.
Wie Gott unser Ungläubigen, da wir ihm vorläuf-
fer wollten, zu schanden gemacht, so fällt aus dem
allen, was es an diesem Tage an uns gegeben.

Von 22. wußten wir aus. Ein Kaufmann
hatte sich erzehlet, daß der jetzige Schock in
Persien, vormaliger Thamas Chan in Abtschorom
3 Pyramiden von lauter Mönchen-Köpfen habe
aufrichten lassen: daß gläubige hätte es auch in
Derbent viele Verrückten, die sich seiner Re-
gierung widersezt, lassen hinrichten: auch
sollen die Gold-Kressen sehr stark seyn. Daß
Derbent wünscht unter dem Kräftigen Kaiser
Seytan geblieben zu seyn.

Von 23. fuhren wir mit einer Chaloupe von
8 Rüdern ab, den Terek Strom hin auf.

Nach.